

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die silberne Hochzeit

Kotzebue, August

Leipzig, 1799

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

Siebente Scene.

Welling und der Adjunctus.

Well. Willkommen Hr. Adjunctus! ich danke für Ihren wohlgemeynnten Glückwunsch.

Adj. Allerdings ist er wohlgemeynnt, aber Sie lassen mir noch keine Zeit dazu.

Well. Herzlichkeit ist karg mit Worten; drum hoffe ich, Sie werden schweigen, aber heute beym Glase Neckarwein, mir diesen Tag feyern helfen. Da soll die Freude nicht herunter prasseln, wie ein Gewitterregen, sondern sich an uns schmiegen, wie ein sanfter Thau *). Sie bleiben doch bey uns?

Adj. Sehr gern.

Well. Sie müssen uns einen frohen Rundgesang vorspielen. Mein Közgen soll ihn anstimmen, und dann singen wir Alle mit, so gut wir können. O! nichts erweckt so leicht eine freudige erhabene Rührung, als ein frohes Lied bey Tafel, von guten Menschen mit nassen Augen gesungen, und schon darum ist

ächte

ächte Freude, von den Tafeln der Großen verbannt, weil man da nicht singen darf.

Adj. Und nicht singen mag, wenn man auch dürfte.

Well. Heute soll der Becher den Tisch umkreisen auf das Wohl jedes Biedermannes, daß Gott ihm auch nach schwülen Tagen einen so festlichen Morgen anbreehen lasse.)

Adj. Ach Hr. Welling! ein seltenes Glück!

Well. Am seltensten freylich unter Gelehrten, die gewöhnlich ihre besten Jahre bey der Lampe verlieren, und denen das Brod so farg zugeschnitten wird, daß sie mit gutem Gewissen nicht daran denken dürfen, mehr als Ein Couvert auf ihren Tisch zu legen.

Adj. Auch dem Gelehrten ist die Liebe hold; auch er stüdt zuweilen ein Mädggen, das seine Armuth willig theilt.

Well. O ja, aber das Mädggen ist, mit Ihrer Erlaubniß, eine Thörin.

Adj. (stutzt.) Dieß Urtheil befremdet mich aus Ihrem Munde.

Well.

Well. Die Liebe ist eine schöne Blume, sie muß aber im Schatten eines Fruchttragenden Baumes wachsen.

Adj. Sie meinen also, nur Reichthum könne glückliche Ehen stiften?

Well. Bewahre der Himmel! das meyne ich nicht. Es giebt noch einen artigen, bequemen Fußsteig zwischen der Heerstraße des Reichthums, und dem Dornenspad des Mangels. Ich meyne nur, daß ein Mann, der seiner künftigen Gattin Dürftigkeit zum Brautgeschenk, und Sorgen zum Nachschuß bringt, entweder sehr unbesonnen, — oder sehr verlobt seyn muß.

Adj. (bey Seite) O weh! — (laut) Sie würden also Ihre Töchter nur wohlhabenden Männern geben?

Well. Nur wohlhabenden Gelehrten. Ein Landmann mag immoerhin arm seyn. Die Erde ist kein Buchhändler. Wenn er fleißig ist, so lobnt sie ihm seine Mühe.

Adj. Wehe dem armen Gelehrten! wagt er es, um ein reiches Mädgen zu werben, so geräth er leicht in den Verdacht des Eigennutzes.

Well.

Well. Wenigstens sollte kein Mann von Ehre sich von seiner Frau füttern lassen.

Adj. (mit unterdrückter Empfindlichkeit) Eine solche Aeußerung würde auch den Redlichsten zum Schweigen bringen.

Achte Scene.

Anne. Der Amtschreiber. Die

Vorigen.

Amtschr. Finde ich Sie endlich, würdiger Hausvater!

Anne. Der Hr. Amtschreiber will mit uns reden.

Amtschr. Er will sein beklommenes Herz erleichtern.

Well. Wie kommen Sie zu einem beklommenen Herzen?

Amtschr. Durch die Schalkheit des Löwenbändigers; durch den Muthwillen des Knaben, der dem Hercules Dejanirens Spinnrocken in die Hände spielte.

Well. Hr. Amtschreiber, Ihre Art sich zu erklären ist originell, aber undeutlich.

Adj.